

Zusammenfassung

Heute ist das Mittelmaß zum Maß aller Dinge geworden. Restauration ersetzt Innovation, wohlfeile Proklamation die sinnvolle Aktion. Quantität geht vor Qualität. Eine gierige Gesellschaft will Masse statt Klasse, hat lieber verwaltende Bürokraten als kreative Taten.

Mediokraten - Leute mit mittelmässiger Kompetenz - bedienen die Schalthebel von Macht und Einfluss. Sie regieren in Staat und Kirche, in Wirtschaft, Gesundheits- und Erziehungswesen, im Kunstbetrieb und in den Massenmedien. Sie scheuen das kritische Denken und die sachdienliche Entscheidung und optieren im Zweifelsfall für den mehrheitsfähigen Kompromiss. Sie lieben das Banale und Vulgäre, bewundern das Schrille, das Aufsehen erregt, und verkennen den hysterischen Klamauk als guten Stil. Das Grobschlächtige imponiert, die subtile Geste verliert.

Wir leben wieder einmal in einer Epoche der Mittläufer. Der Versuch, aus dem Mittelmaß auszubrechen, gilt als überheblich, als Verrat an der gemeinsamen Sache! Selbständiges Denken erweckt Verdacht; wer in der Herde mitrottet, kriegt Vertrauen. Wer unbequeme Fragen stellt, stört. Man hört lieber auf Menschen, die blindlings glauben. Man will Ergriffene und nicht Menschen, die Begriffe definieren.

Die VertreterInnen der Mediokratie reagieren passiv auf die Ereignisse, die sie gestalten sollten. Getrieben von der Furcht, den neuesten Trend oder Slogan zu verpassen, hecheln sie hinter den Moden hinterher - vor allem den Moden made in USA.

Der international bekannte Kreativitätsforscher Gottlieb Guntern untersucht seit Jahren die psychologischen, sozio-kulturellen und ökonomischen Dimensionen der kreativen Leadership. Seine berühmten Internationalen Zermatter Symposien, deren 10. Auflage im Januar 2000 unter Beisein vieler Nobelpreisträger und Wirtschaftsvertreter stattfand, sind Wegmarken der internationalen Kreativitätsforschung. Sie widmen sich dem Thema Kreative Leadership in Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft.

In seinem neuen Buch analysiert Guntern die Rahmenbedingungen, die kreative Prozesse fördern oder verhindern. In einer bildhaften und zupackenden Sprache, die von der humorvollen Bemerkung bis zur schneidenden Ironie reicht, beschreibt er die verschiedenen Aspekte der Mediokratie - lat. Herrschaft des Mittelmaßes. Mit überzeugenden Argumenten zeigt er auf, dass zeitgenössische Demokratien im Sumpf der Mediokratie zu versinken drohen. Er unterstreicht, dass autonom denkende kreative Eliten die beste Garantie für eine vitale Demokratie sind - weshalb Despoten jeweils kreative Eliten eliminieren, um ihre totalitären Regimes aufzubauen.



Der MASKENTANZ DER MEDIOKRATIE ist der erste Band einer Trilogie. Er legt dar, dass und weshalb wir in sämtlichen Bereichen der Gesellschaft kreative Eliten - Menschen mit überdurchschnittlichen Kompetenzen - aufbauen müssen, damit unsere westliche Demokratie eine längst fällige und zukunftsweisende Evolutionsphase beginnen kann. Sein Buch ist ein engagiertes Plädoyer für umfassendes kreatives Gestalten jenseits der herkömmlichen Massenkultur.

Die Mediokratie findet sich überall

Wir finden sie in jedem einzelnen Bereich unserer Gesellschaft - in Kirche und Staat, im Gesundheits- und Erziehungswesen, im Sport und in der Freizeitkultur, in Politik und Wirtschaft, im privaten und im öffentlichen Bereich.

Sie tritt zu allen Zeiten, an allen Orten und in allen Kulturen auf. Wenn eine Gesellschaft einmal in ihre Fänge gerät, gibt es im Prinzip nur zwei mögliche Auswege. Entweder ist die Gesellschaft zu einer kreativen Selbstorganisation fähig und überwindet so die Mediokratie. Oder die Gesellschaft geht unter, bzw. sie wird von einer nicht-mediokratischen Gesellschaft absorbiert, die über funktionstüchtige Eliten verfügt.

Die Mediokratie maskiert sich

Die Mediokratie und ihre Vertreter, die Mediokraten, verbergen ihr wahres Gesicht gern unter allen möglichen Masken. Jede Maske hat, je nach existentieller Situation, spezifische Vor- und Nachteile; und sie zeitigt beabsichtigte sowie unbeabsichtigte Konsequenzen.

Eine Maske schützt das Gesicht. Sie kann es nur schützen, indem sie es verbirgt. Wer, aus welchen Gründen auch immer, sein wahres Gesicht nicht zeigen möchte, der verbirgt es unter einer Maske. Jene Maske, die in der interpersonellen Beziehung aufgesetzt wird, um innere Befindlichkeit und Intentionen zu verbergen, habe ich seinerzeit als Transaktionsmaske definiert. Es gibt sehr viele unterschiedliche Transaktionsmasken, z.B. paternalistische oder maternalistische Maske, Imponier- oder Submissionsmaske, Macho- oder Weibchenmaske, Trotz- oder Applausmaske, Konfrontations- oder Kooperationsmaske, Hilflosigkeits- oder Kompetenzmaske, Perfektions- oder Chaosmaske.

Da die Transaktionsmaske, unabhängig von der aktuellen zwischenmenschlichen Beziehungssituation oder des momentanen organismischen Zustands der Maskenträger, stets denselben Ausdruck zeigt, verunmöglicht sie eo ipso eine authentische, differenzierte und kontextsensitive Kommunikation. Wo aber die interpersonelle Kommunikation nicht richtig funktioniert, entstehen in den Hirnen von Signalempfängern, bildlich gesprochen, Informationslöcher. Menschen gehen mit solchen Defiziten ähnlich um wie der Zahnarzt mit den Karieslöchern. Sie



plombieren diese Löcher mit Amalgam. Die in der zwischenmenschlichen Kommunikation benutzten Amalgamplomben bestehen aus einem heterogenen Gemisch von Vermutungen und Projektionen, welche die beschädigte Funktion wiederherstellen und das allgemeine Erscheinungsbild verbessern sollen. Und je schlechter die zwischenmenschliche Beziehung funktioniert, umso negativer ist der Inhalt der Amalgamfüllungen. Wo jedoch die zwischenmenschliche Beziehungslandschaft zu einer Plombenlandschaft degeneriert, wird der tragfähige Boden brüchig. In einer derartigen Landschaft kann das Leben in Extremfällen so ungemütlich werden, wie in einer Landschaft, die mit Tretminen bespickt ist: Jede einzelne Bewegung kann dazu führen, dass man in die Luft geht. Mit anderen Worten, die Plombierung von Informationslöchern, die ursprünglich der Behebung von Schäden dienen sollte, stiftet mit der Zeit viel mehr Schaden als Nutzen.

Eine Maske, die man dauernd trägt, hat noch weitere negative Effekte. Das Gesicht unter der Maske verkümmert. Ein Mensch, der dauernd eine Maske trägt, vergisst mit der Zeit womöglich, wie sein Gesicht unter der Maske aussieht. Wer sein wahres Gesicht vergisst, fällt der Selbstentfremdung zum Opfer. Ein sich selbst entfremdeter Mensch verliert seine Identität. Und da man ohne Identität letztlich nicht leben kann, begnügt man sich mit Pseudo-Identitäten - eine dubiose Lebensstrategie, die das Selbstwertgefühl endgültig ruiniert.

ⁱ Guntern (1989), S. 231